



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte

Pott, August Friedrich

Lemgo [u.a.], 1856

Classification der Sprachen nach dem physiologischen Principe (Steinthal).
Genealogische Anordnung als die für Ethnologie wichtigere.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15667

Umständen vergleichsweise mäßigen Zahl von Rassen, zu einer zwar noch nicht feststehenden, allein sehr bedeutenden Summe anschwellen.

Die Schrift von H. Steinthal mit dem Titel: „Die Classification der Sprachen dargestellt als die Entwicklung der Sprachidee“ Berlin 1850. 8. erwähnt, in Erweiterung der durch seine Vorgänger gewagten Eintheilungsversuche, für die Sprache als Eintheilungsprinzip das physiologische, und gelangt zu folgender, versteht sich vielfach lückenhaften und noch in manchem Betracht vorläufigen Sprachen-Eintheilung, welche auch je nach der „Würdigkeit des physiologischen Sprachprinzips“ eine Rangliste der genannten Sprachstämme von unten nach aufwärts vorstellen soll.

Nämlich I. Die hinterindischen Sprachen. II. Der malayisch-polynesischen Stamm. III. Die Sprache der Kaffern- und Congo-Stämme. IV. Mandschuisch-Mongolisch. V. Die türkischen Dialekte. VI. Der uralische oder finnische Stamm. VII. Das Chinesische. VIII. Das Mexikanische. IX. Die nordamerikanischen Sprachen. X. Das Baskische. XI. Das Aegyptische. XII. Das Semitische. XIII. Das Sanskritische.

Ich habe jetzt nicht Lust auf die Verlässlichkeit dieser, natürlich von ihrem Urheber durch Gründe (es wäre zu untersuchen, in wie weit mit der „ratio insita rebus“ Cic. in Einklang) unterstützten Rangordnung wieder einzugehen, wie theils in einer Anzeige des Buchs in den Bl. für lit. Unterh. 1852. Nr. 22. und in einer kürzeren Deutsch-morgentl. Ztschr. 1852 S. 287 — 293. (vgl. auch 1854 S. 197 die flüchtige Bezugnahme auf Steinthal's Erwiederung in einem Sendschreiben an mich, die er seinem Buche: Die Entwicklung der Schrift Berlin 1852 beigegeben hat) durch mich geschehen ist. Im eigentlich ethnologischen Interesse, in so fern es sich nämlich um die Abstammungs-Verhältnisse der Völker handelt, kommt es mir hier zu meinem Zwecke zunächst auf die Frage nach genealogischer Anordnung der Sprachen an, mehr als auf die, an sich nicht minder wichtige, allein von jener unzweifelhaft mit abhängige nach deren physiologischem Charakter und Werthe.. Die genealogische Sprachen-Einheit schließt absolute Gleichheit des physiologischen Prinzips nicht nothwendig ein (vgl. die analytischen Romaninnen), noch eine Verschiedenheit desselben aus, diese müßte denn mit dem Wesen, wie es die Genealogie an sich, oder nach ihrer Alteration durch Anheirathung, bedingt, in schlechthin unvereinbarem Widerspruche stehen. Uebrigens reicht die Anwendbarkeit physiologischer Classification nicht über die Sprachen hinaus, wegen die genealogische, insofern nicht Sprachvertauschungen im Spiele sind, sich auf die Völker erstreckt und deren Affiliation mit begründen hilft. Während die physiologische Eintheilung von Sprachen einen Entscheid über Werth oder Unwerth ihres Prinzips involviren soll, und demgemäß ihre Anordnungen nach Rücksichten des

V

Ranges, etwa wie die Zoologie trifft (Steinthal Logik u. s. w. S. 387.), kümmert diese Sorge die genealogische Eintheilung weniger.

Auch befaße ich mich augenblicklich nicht wieder mit der von Max Müller in seiner *Letter on the Classification of the Turanian languages* versuchten Anordnung der Sprachen von Asien und Europa nach ihren grammatischen Principen (vgl. ihn a. a. D. p. 227). Nämlich von dem vorsündfluthlichen Standpunkte (Wurzeln) ausgehend, hätte sich, wird behauptet, die uranfänglich Eine, und nur Eine Sprache, allmählich erhoben 1. zu der Stufe von Familien-Sprachen (Chinesisch, kenntlich durch bloße Juxtaposition); dann 2. zu der nomadischen Stufe: die sog. Turanischen Sprachen, zu welchen, außer der anerkannten nördlichen Abtheilung (Tungusen, Mongolen, Türken, Samojuden und Finnen), noch ein vielumfassendes Gegenstück im Süden gehören soll, was aber meines Erachtens wie nicht einmal unter sich gleichartig genug, um auf einen gemeinschaftlichen Ursprung zurückzugehen, eben so wenig mit jener großen nordischen Sprachfamilie durch Bande des Bluts zusammenhängt. Auf dieser Stufe aber herrsche die Agglutination. Endlich 3. zu der staatlichen Stufe, auf welcher, ausgezeichnet durch Amalgamation, die eigentlichen Staats-Sprachen (*state or political languages*) stehen, in 2 Abtheilungen: Semitisch und Arisch (Indogermanisch). Ich glaube mich über das Willkürliche und Ungenügende dieser Gruppierungen und der Methode, worauf sie sich gründen, zur Genüge in meinem Aufsätze ausgelassen zu haben: „Max Müller und die Kennzeichen der Sprachverwandtschaft“ in *Deutsch-morgenl. Ztschr.* 1855 Bd. IX. S. 405 fg. Auch vgl. Steinthal, *Grammatik, Logik und Psychologie* S. IX. fg.

Uebrigens hängt der Ehrenkranz zur Zeit noch etwas hoch, vielleicht zu hoch, für einen linguistischen Vinne, d. h. einen Sprachforscher, welcher, sämtliche Sprachen des Erdbodens nach Familien, Gattungen, Arten und sonstigen Unterabtheilungen (es dürften dies aber keine künstliche Anordnungen, wie diejenigen des großen Schwedischen Naturhistorikers, sondern es müßten durchweg „natürliche“ sein, etwa im Sinne eines Fuffien) trennend und einend, sowie neben und übereinander ordnend, zu gruppieren, unternehmen möchte. Bei der physiologischen Anordnung von Sprachen hat man sich und zwar mit Recht, zum Eintheilungsgrunde ein, das Wesen der Sprache an seiner empfindlichsten Stelle treffendes und höchst bezeichnendes Moment, nämlich die Sazeinheit ausersuchen, d. h. die verschiedenen Arten, wie das erste größere gedanklich abgeschlossene Sprachganze, der Satz, mehr oder minder vollkommen, zu Stande kommt. Als genealogisches Anordnungsprincip könnte natürlich nur die Genealogie selber, d. h. also die Verwandtschaft

der Sprachen gelten mit ihren näheren und ferneren Graden und Abständen. Wie aber dann weiter zu verfahren, darüber ist man noch nicht einig geworden. Als bildlicher Vergleich stellt sich z. B. der Baum ein, mit seinem Stamme, seinen Aesten, Zweigen u. s. w., also ein ganz eigentlicher Stamm-Baum*). Hr. v. Hammer verlangt, für Aufstellung von Sprach- und Volk-Stammbäumen an den Geschlechtsregistern sich ein Muster zu nehmen, welcherlei die Araber bei Pferden edler Klasse zu führen pflegen. Verwandtschaft überhaupt wird oft bildlich mit der Gliederung des menschlichen Körpers und mit dem Verhältnisse seiner Glieder zu einander verglichen und im Einzelnen danach benannt. Höfer's Ztschr. III. 159. Vielleicht könnte man auch daher für Sprach-Verwandtschaft wenigstens Bilder entnehmen.

Rask**) äußert sich über diese Angelegenheit folgendermaßen: „Eine bestimmte Eintheilung ist eben so nothwendig in der Sprachkunde, wie in der Pflanzenkunde und in jedem andern Lehrgebäude, weil man sonst ins Unendliche streiten kann; z. B. ob die Scandinavier und Germanen zu Einer Volksklasse gehören, oder zwei verschiedene ausmachen, kann unmöglich entschieden werden, wenn man nicht festsetzt, was unter einer Volksklasse zu verstehen ist: sonst kann nämlich der Eine die Bedeutung so weit ausdehnen, daß nicht allein die Scandinavier und Germanen, sondern auch die Slawen, Letten, Thraken [unter diesem sehr übel gewählten Namen versteht R. Griechen und Römer] u. s. w. zu derselben Klasse gehören; und der Andere kann sie vielleicht so sehr einschränken, daß nicht allein die Scandinavier und Germanen verschiedene Klassen ausmachen, sondern sogar die Ober- und Niedergermanischen Völkerschaften als zwei entgegengesetzte Klassen angenommen werden.“ Dann weiter: „Ich theile aber das ganze Menschengeschlecht

1) in Rassen oder Geschlechter (Rasser eller Aetter). Derjenigen dieser Rassen, mit welcher ich hier zu thun habe [ungefähr dasselbe, was Max Müller unter der nördlichen Abtheilung seines großen turanischen Sprachgeschlechts zusammenfaßt], gebe ich den Namen des Scythischen Geschlechts, entgegengesetzt, oder im mindesten deutlich unterschieden von dem Serischen (welches einsyl-

*) Sanskr. vança heißt das Bambusrohr, aber auch, offenbar der ähnlichen Knoten wegen, das Rückgrat, was also im Deutschen mit der Fischgräte, im Latein dagegen, der an ihm haftenden Rippen wegen, mit Dornen (spina, Engl. the spine) verglichen wird. Aus dieser abbrechenden Gliederung erklärt sich dann zugleich, warum vança auch für Race, lineage, family gebraucht wird.

**) Zendsprache S. 62 fg. aus einem Briefe an Nyerup von Petersb. 1819. Vollständiger in der Afhandling om den finske Sprogklasse in: Samlede tildels forhen utrykte Afhandlinger af R. K. Rask. Kjöbenh. 1834 Th. I. S. 1—46.